



Das Reichsbanner

Nr. 4

29. Jahrgang

D 20179 F

Dezember 1985

FORUM AKTIVER DEMOKRATEN

TRADITIONSKOMPANIE ODER LEBENDIGE ORGANISATION?



Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold steht vor dem Problem, wie kann dieser in der Weimarer Republik so mächtige republikanische Schutzverband in der zweiten deutschen Demokratie organisatorisch überleben. Unsere Mitgliedschaft ist hoffnungslos überaltert. Nur wenige Angehörige des Reichsbanners gehören Jahrgängen an, die nicht durch die Weima-

rer Republik geprägt wurden. Den Zugang zur jungen Generation haben wir, von Ausnahmen abgesehen, nicht gefunden. Dennoch eint uns die Überzeugung, daß die Idee der kämpferischen Demokratie, wie das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold / Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner e.V. sie uns in der von Feinden bedrängten Weimarer Republik vorlebte, auch für die Bundesrepublik Deutschland in ihrer inneren Substanz unverzichtbar ist. Es gilt also, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold / Bund aktiver Demokraten e.V., mit neuem Leben zu erfüllen. Das bedeutet, wir müssen neue, vor allem junge Mitglieder gewinnen. Dazu ist es notwendig, daß wir unsere Ideale in einer der heutigen jungen Generation gemäßen Form zu vermitteln suchen.

Der Freiheitsbund Berlin hat eine Reihe von Versuchen unternommen, deren Ziel die Verjüngung seiner Mitgliedschaft ist. Im alten Reichsbanner war es eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Söhne und Enkel der Reichsbannerkameraden im Jungbanner organisierten. In diesem Sinne haben wir uns bemüht, die Familienangehörigen unserer Kameraden für den Freiheitsbund zu gewinnen. Unsere Kameradschafts-abende boten Gelegenheit zu Gesprächen und zur Vermittlung des spezifischen Kameradschaftsgefühls des Freiheitsbundes. Bei den letzten Vorstandswahlen wurde ein junger Kamerad zum Beisitzer gewählt, dem die Aufgabe obliegt, die Probleme und Interessen der jüngeren Kameraden – wie der jungen Generation überhaupt – im Vorstand des Freiheitsbundes zu vertreten. Die jüngeren Mitglieder werden zu speziellen Informationsabenden eingeladen, bei denen sie Gelegenheit haben, die sie bewegenden Fragen in die Verbandsarbeit einzubringen und zugleich ihre Vorstellungen von jugendgemäßer Öffentlichkeitsarbeit darzulegen.

Von einer sorgfältigen Analyse dieser Aussagen erhoffen wir uns Anregungen für die verbandsinterne



Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Fahnenträger im Jahre 1924
Für Republik, Demokratie und Freiheit!
Damals wie heute!

Bildpostkarte im Vierfarbendruck DM –,50 p.St.
ab 10 St. DM –,40

Arbeit ebenso wie für unsere Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben die Gelegenheit wahrgenommen, in den Mitteilungsblättern befreundeter Organisationen den Freiheitsbund Berlin, seine Ziele und seine Arbeit vorzustellen. Wenn die Erfolge in der Mitgliederwerbung auch hinter unseren Erwartungen (vielleicht waren auch unsere Hoffnungen zu weitgesteckt?!) zurückgeblieben sind, so haben in den letzten Jahren doch eine Reihe jüngerer Kameraden den Weg in den Freiheitsbund gefunden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir wegen der exponierten Lage von Berlin (West) strenge Maßstäbe an die Zuverlässigkeit neuer Mitglieder legen.

Es kommt darauf an, unsere Veranstaltungen und Aktionen so zu gestalten, daß wir unsere jüngeren Kameraden endgültig an uns binden und sie zu aktiven Trägern unserer Ideale erziehen.

BODO THOMAS
Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin

GEDANKEN ZUM 30. JANUAR

Die Deutsche Kommunistische Partei und die National-Demokratische Partei Deutschlands haben bei der Bundestagswahl im März 1983 nur je 0,2% der Stimmen erhalten. Damit haben die Bürger der Bundesrepublik Deutschland dem politischen Extremismus eine deutliche Absage erteilt. Grund zur Beruhigung dürfte dies aber nicht sein. Einmal deshalb, weil inzwischen größere rechts- und linksextreme Aktivitäten haben festgestellt werden können, zum anderen, weil der Einfluß des politischen Extremismus und politische Dummheit, Unduldsamkeit und Intoleranz weit über die mageren Wahlergebnisse hinausgehen.

Nun weiß man wohl nicht ganz, ob Dummheit, Unwissenheit oder Abneigung den CSU-Bundestagsabgeordneten Hermann Fellner veranlaßt haben, die nicht nur von jüdischer Seite erhobene Forderung, den in der Nazizeit bei Firmen des Flick-Konzerns beschäftigten Zwangsarbeitern mehr als 40 Jahre nach dem Ende der Nazi-Herrschaft Entschädigungen zukommen zu lassen, als „weder rechtlich noch moralisch begründet“ zu bezeichnen. Schärfstens mißbilligt muß in diesem Zusammenhang die Äußerung des CSU-Abgeordneten werden, „... daß die Juden sich schnell zu Wort melden, wenn irgendwo in deutschen Kassen Geld klumpert ... Die Juden sollten uns nicht mit solchen Forderungen in Verlegenheit bringen ...“

Zunächst einmal sei festgestellt, daß von Rechtsanwalt Kempner, dem früheren US-Ankläger in Nürnberg, keinesfalls also von jüdischer Seite der erste Vorstoß gemacht worden ist, um eine nur symbolische Entschädigung aus dem Verkauf des Flick-Konzerns denen zukommen zu lassen, die für Sklavenarbeit bisher noch nichts erhalten haben. Bemerkenswert erscheint jedoch, daß es für Herrn Fellner wieder „die Juden“ gibt, wie seinerzeit für die Nationalsozialisten. Daß auch viele Deutsche unter denen waren, die Sklavenarbeit leisten mußten, und dies weil sie Juden waren, scheint Herrn Fellner auch nicht vorstellbar.

Dummheit, Intoleranz und Unduldsamkeit waren es auch, die einige Werk tätige, vermutlich sogar Gewerkschaftsmitglieder, veranlaßten, den Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Wallmann bei einem Empfang, den der Kreisverband des DGB in Frankfurt gab, körperlich zu mißhandeln und seine Rede zu stören.

Die demokratischen Kräfte in der Bundesrepublik sind sich in der Ablehnung dieser Ereignisse einig. Obwohl alle demokratischen Parteien und Organisationen immer wieder hervorheben, daß es eine Gemeinsamkeit der Demokraten gebe, nehmen es viele mit diesen Lippenbekenntnissen nicht genau. Hierbei geht es nicht im wesentlichen um Entgleisungen eines einzelnen Politikers oder einiger Gewerkschaftler.

Hier geht es vielmehr um die Tatsache, daß jedermann in einem freiheitlichen Rechtsstaat eine zivilrechtliche Forderung muß stellen dürfen, ohne daß ihm – dazu noch als Opfer – eine solche Forderung als „nahezu unmoralisch“ vorgehalten wird. (Bei DM 8 Millionen ergeben sich für 1200 Opfer oder ihre Hinterbliebenen pro Kopf rund DM 6.700 – für jahrelange Sklavenarbeit.) Hier geht es um die Feststellung, daß in einem demokratischen Staatswesen Gegensätze nicht mit Fäusten ausgetragen werden dürfen, daß man lernt, dem Anderen zuzuhören, und ihm nicht das Wort entzieht, ihn anpöbelt, anschreit, und es ihm nicht unmöglich macht, seine Meinung zu sagen.

Dies und anderes ist auch in der Zeit geschehen, die mit dem 30. Januar 1933, vor nunmehr 53 Jahren, begann und Deutschland in den Abgrund führte.



Demokraten – wo auch immer sie politisch beheimatet sein mögen – müssen bei aller Gegensätzlichkeit ein Minimum fundamentaler Werte als „politische Geschäftsgrundlage“ akzeptieren. Auch der linke Gewerkschaftler oder der dem linken Flügel der Sozialdemokratie angehörende Bürger steht einem CSU-Politiker, der den rechten Flügel seiner Partei unterstützt, näher als einem Mitglied der KPD oder NPD oder Terroristen. Das nicht zu vergessen, das sollte eine der Lehren des 30. 1. 1933 sein.

GEORG PRINZ



22. Jahrgang
Nr. 5



Foto: Matthias Zine

Zu einem Informationsgespräch traf Brigadegeneral Werner von Scheven (rechts), Stabsabteilungsleiter I im Führungsstab der Streitkräfte des Bundesministeriums der Verteidigung, auf der Bonner Hardthöhe mit dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, Slegfried Kreiling (links), und weiteren Vorstandsmitgliedern zusammen. Das Reichsbanner, das sich in der Weimarer Republik dem Widerstand gegen Nationalsozialismus und Kommunismus verschrieben hatte, fühlt sich heute als „Gewissen“ der politischen Parteien, indem es „heiße Eisen“ anpackt, ohne politische Rücksichten nehmen zu müssen.

REICHSBANNER – TRADITION – BUNDESWEHR

Muß es sich denn immer wieder bewahrheiten, daß wir aus der Geschichte nur lernen, aus der Geschichte nichts gelernt haben?

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat in der Zeit der „Weimarer Republik“ viele bittere Erfahrungen sammeln müssen. Eine davon ist, daß es mit den Streitkräften, der Reichswehr, keine – oder nur in einigen Fällen – Verbindung aufgenommen und gehalten hat. Der preußische Innenminister Carl Severing hat daher in den entscheidenden Stunden keinen Einsatzbefehl für das Reichsbanner erteilt, da er sich nicht sicher war, wie sich die Reichswehr verhalten würde. Nun war die Reichswehr eine Berufarmee, wurde unpolitisch gehalten, seine Angehörigen hatten nicht einmal das Wahlrecht. Das Offizierskorps stammte noch aus der kaiserlichen Armee und stand der republikanischen Staatsform zum großen Teil ablehnend gegenüber. Sie tat ihre soldatische Pflicht, als Max Hölz, Spartakus und die Räteregierung in München den Umsturz probten, die Umwandlung in ein Rätssystem nach bolschewistischem Muster. Tragische Zeiten deutscher Geschichte. Soldaten mußten auf Befehl von Reichspräsident Friedrich Ebert gegen eigene, aber verhetzte Landsleute eingesetzt werden.

Erst nach dieser Zeit schuf Oberpräsident Hörsing im Zusammenwirken mit führenden Politikern der verfassungstreuen Parteien (DDP, SPD, Zentrum) unter Einbeziehung bereits vorhandener republikanischer Selbstschutzorganisationen – vor allem der SPD – das Reichsbanner als Bund ehemaliger Kriegsteilnehmer und Republikaner. Beide, Reichswehr und Reichsbanner, fußten auf soldatischer Tradition, die einen als Waffenträger zum Schutz gegen äußere Feinde, die anderen als Selbstschutzorganisation zum Schutz gegen innere Fein-

de. Die Geschichte der zwölf Jahre nationalsozialistischer Gewaltherrschaft läßt sich nicht ausklammern, aber soldatische Tugenden wie Pflicht zu treuem Dienen. Pflicht zur Kameradschaft und Pflicht zur Tapferkeit bis zum Einsatz des eigenen Lebens sind ein unverzichtbares Traditionsgut. Traditionspflege fordert aber auch demokratische Toleranz.

Land und Streitkräfte brauchen auch in einer Republik Symbole: Flagge und Hymne, auf beide können wir in Deutschland stolz sein, beide haben bereits eine lange Geschichte hinter sich und symbolisieren Einigkeit und Recht und Freiheit. Sie heroisieren weder Haß noch blutigen Kampf wie viele Hymnen anderer Völker. Den Streitkräften unserer Bundeswehr stehen noch feierliches Gelöbnis und Zapfenstreich zur Verfügung. (Bei einer kürzlichen Meinungsumfrage unter jungen Soldaten sprachen sich 68 % für diese soldatischen Symbole als unverzichtbar aus.)

Der Reformator und Freiheitskämpfer Scharnhorst, dessen Geburtstag, der 12. November, Gründungstag der Bundeswehr im Jahre 1955 war, faßte sein Reformideal in dem Satz zusammen, daß alle Bürger des Staates seine geborenen Verteidiger sind.

Wenn heute politische Drahtzieher sich die Tradition als Zielscheibe ihrer Kampagne ausgesucht haben, so zielen sie im Grunde genommen nicht auf die Tradition, sondern auf unser freiheitlich-republikanisches Staatswesen; und hier sind wir gerufen:

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

SIEGFRIED KEILING

FRANZ HRON †

Nach längerem, schweren Leiden, durch das er sich nicht hindern ließ, seinen Verpflichtungen fast bis zuletzt nachzukommen, ist der langjährige Bundesschriftführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am 11. Oktober ruhig eingeschlafen. Eine große Trauergemeinde folgte ihm auf seinem letzten Gang. Kameraden des Reichsbanners und der Union Deutscher Widerstandskämpfer- und Verfolgtenverbände gedachten seiner mit Kranz- und Blumenspenden.



1917 im Sudetenland geboren und in Aussig aufgewachsen, war er bereits durch seine Eltern der Sozialdemokratie verbunden und wurde Führer in deren Jugendorganisationen. Er empfand es als politisch bedrückend und empörte sich dagegen, als die Vorkriegs-SPD noch vor der Sudetenland-Krise

von 1938 ihren sudetendeutschen, jüdischen Parteivorsitzenden Czech zwecks Beschwichtigung der Nazis gegen einen „Arier“ auswechselte. Somit begann der Widerstand des Sozialdemokraten Franz Hron gegen die Nazis bereits lange vor Kriegsausbruch. Obwohl 1945 als „Widerstandskämpfer gegen den Faschismus“ anerkannt, mußte er im Zuge der Vertreibung seine Heimat verlassen, wurde in Hessen Mitarbeiter im „Befreiungs-

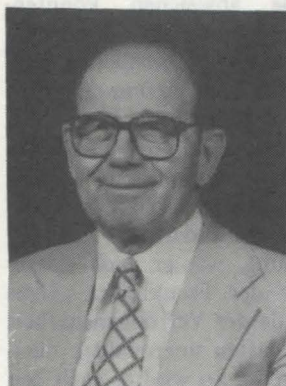
ministerium“ und setzte sich mit der ihm innewohnenden politischen Energie für einen demokratischen Neuanfang und einem kompromißlosen Kampf gegen nazistische und kommunistische Ideologien ein, wodurch er auch den Weg ins Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold fand. Mit Film- und Lichtbildgerät stand er mit überwiegend politischen Vorträgen vor vielerlei Gremien als aktiver Demokrat seinen Mann, wegen seiner Sehbehinderung stets von seiner Frau Anna begleitet. Er war für manchen ein unangenehmer Diskussionsgegner, da er weder nach rechts noch nach links zu Zugeständnissen bereit war. Er war höchstempfindlich, ja, sogar explosiv, wenn er nur vermutete, daß seine Partner von der freiheitlich-demokratischen Linie abweichen könnten. Durch sein übernationales Engagement im „Internationalen Komitee zur Verteidigung der christlichen Kultur“, dem auch der US-General Mac Arthur angehörte, stand seine außenpolitische Maxime in enger Verbindung mit den Amerikanern innerhalb der westlichen Allianz. In Erinnerung an seine parteipolitische Vergangenheit blieb er mit der „Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Schweden und Kanada“ in freundschaftlicher Verbindung, wie er auch als geschäftsführender Vorsitzender des Frankfurter „Haus der Heimat“ bis zu seinem Tode der Vertriebenenarbeit im Rahmen der Landsmannschaften unermüdlich diente, unterstützt von seiner Familie. So wird er auch den Kameraden des Reichsbanners in Erinnerung bleiben Seine Ehefrau setzt seine Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft fort.

S.K.

AKTIVITÄTEN EINES ORTSVEREINS

Wie in den Jahren zuvor bemühte sich der Ortsverein Frankfurt auch 1985, durch Veranstaltungen verschiedenster Art für Mitglieder und Öffentlichkeit etwas zu bieten, was zugleich der Werbung für unser Reichsbanner diene.

- Am 28. Februar, zum 60. Todestag von Friedrich Ebert, führen wir nach Heidelberg, um am Grabe des ersten Reichspräsidenten mit Fahnen und Kranzniederlegung seiner ehrend zu gedenken. An den Feierlichkeiten nahmen auch unser Bundespräsident von Weizsäcker und andere führende Persönlichkeiten teil.
- Im März fand ein – auch von vielen Gästen besuchter – Farbfilmvortrag „Orient – Brennpunkt der Geschichte –“ statt. An Hand der Bilder meiner Studienreise durch Jordanien, Syrien und die Türkei versuchte ich, geschichtliche Tatbestände mit unserer Situation in Deutschland zu vergleichen.
- Zum 17. Juni sprach in Erinnerung an den Volksaufstand 1953 in Berlin und Mitteldeutschland unser Kamerad Karl-Heinz Jungmann im Haus Dornbusch.
- Unter dem Motto „Europa wählen – das Europaparlament stärken“ – „Europa einigen – den Frieden sichern“ fanden in Frankfurt und Straßburg mehrere Veranstaltungen statt, an denen wir beteiligt waren.
- Wie in jedem Jahr erfreute sich unsere Sommerfahrt mit dem Bus – diesmal durch den Spessart – großer Beliebtheit, diene sie doch auch der Pflege der Kameradschaft.
- Zum Gedenken an die 41. Wiederkehr des Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 und an die Widerstandsbewegung nahmen wir an der Feierstunde in der Paulskirche teil.
- Ein aufschlußreicher Vortrag von Ministerialrat Dr. Schwagerl vom Hessischen Ministerium des Innern „Zur Bekämpfung des Terrorismus“ mit anschließender Diskussion hinterließ eine große Wirkung.
- Wie alljährlich ehrten wir am Volkstrauertag unsere Toten. Auf dem Hauptfriedhof Kranzniederlegung an den Ehrenmalen und an unserem Reichsbannergrab mit den vor 1933 ermordeten Kameraden. Anschließend Teilnahme an der Gedenkstunde in der Paulskirche.
- Zum Jahresabschluß wurde unsere Jubilarehrung mit musikalischer Umrahmung für jeden ein bleibendes Erlebnis.



Für unser traditionsreiches Reichsbanner ist es lebenswichtig, daß jeder durch rege Teilnahme an unseren Veranstaltungen und durch Werbung neuer Mitglieder dazu beiträgt, unseren Bund aktiver Demokraten zu stärken und überall für unser Ziel – die Sicherung der demokratischen Grundordnung – einzutreten.

Wir, die wir persönlich die Weimarer Republik mit ihrem tragischen Ende erlebt haben und aus vielen Gründen das Nazi-Regime mit seinen grausamen Folgen

nicht verhindern konnten, wollen aus den Fehlern von damals lernen, damit sich dies nicht wiederholen kann. Zu aktiver Teilnahme an unseren Veranstaltungen 1986 sind alle aufgerufen.

ALFRED KÖRNER
Ortsvereinsvorsitzender Frankfurt/Main

Werben auch Sie für uns!
Benutzen Sie die beiliegende
Werbeantwortkarte –
auch für Buchbestellungen

LESERZUSCHRIFTEN IN TAGESZEITUNGEN

Ein praktisches Beispiel aktiver Demokratie

TZ-Leser schreiben uns

Unser Leser Siegfried Keiling, Bad Homburg, Sindlinger Weg 1, schreibt uns in seiner Eigenschaft als Sprecher des Ortsvereins des Reichsbanners zur Diskussion um den NPD-Parteitag:

„Nachdem der Wirbel um „NPD-Veranstaltungen in öffentlichen Räumen“ noch weitergeht, bedarf die Erinnerung an die mehrfach bewiesene Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten offensichtlich kräftiger Unterstreichung, was auch für die durchaus zutreffende Bezeichnung „rote und braune Faschisten“ gilt. Am 4. November 1932 propagierten NSDAP und KPD einmütig den Streik der Berliner Verkehrs-Gesellschaft (BVG), standen ihre Streikposten in den Uniformen von SA und Rotfrontkämpferbund einträchtig nebeneinander, versuchten beide Parteien mehrfach die Arbeit des Deutschen Reichstages zu blockieren, marschierten Nazi-Deutschland und Sowjet-Rußland vertragsgemäß in Polen ein, um es wieder einmal zu teilen.

Auch die roten und braunen Schmiere-reien von heute dienen nur dem gemeinsamen Ziel, unsere freiheitliche Demokratie auszuhöhlen und zum Einsturz zu bringen, so daß bis dahin nur die Frage offen bleibt, wer sich anschließend dem anderen gegenüber als stärker erweist. Vor 1945 waren es zwar die Nazis, aber wer wird es nach ... sein? Damals hatten die Kommunisten keine Tarnorganisationen wie VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes – Bund der Antifaschisten), KFAZ (Komitee für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit), DFU (Deutsche Friedens-Union – verantwortlich für „Ostermarsch“ und „Friedenstreff“), SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiter-Jugend), IMSF (Institut für Marxistische Studien und Forschungen), MAB (Marxistische Arbeiter-Bildung), DFI (Demokratische Frauen-Initiative) usw., usw., heute fehlt es daran bei den Nazis, denn die Kommunisten können NPD-Weihnachtsfeiern verhindern oder stören, wer aber verhindert die Veranstaltungen der bereits genannten kommunistischen Organisationen? Behörden, Gewerkschaften und Kirchen wären gut beraten, rote und braune Gruppen mit gleichen Maßstäben zu messen.“



„Seit geraumer Zeit erhalte ich freundlicherweise die Zeitschrift ‚Das Reichsbanner‘. Ich bin alt genug, mich der Bedeutung des ‚Reichsbanners‘ in den letzten Jahren der Weimarer Republik, die ich als Junge erlebte, zu erinnern und lese deshalb Ihre Zeitschrift mit großer Zugehörigkeit. Ich freue mich auch, mit welcher Klarheit Sieden Extremisten von rechts und links entgegen treten. Hier nun eine Frage: Gibt es in Freiburg/Breisgau oder Umgebung schon eine Ortsgruppe oder eine Unterorganisation des ‚Reichsbanner‘? An wen kann ich mich hier wenden?“

Dr. Ferdinand R. H. Friedensburg, 7800 Freiburg

Bücher

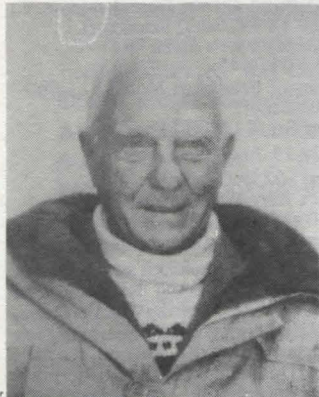
„MULTIFUNKTIONÄRE“

So nennt Rainer Stübling die in unserem Buch vorgestellten Gewerkschafter und Sozialdemokraten. Johann Rebholz gehört zu diesem Kreis, der dem Frankfurter Vorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold angehörte und außerdem von 1933-33 SPD-Vorsitzender in Frankfurt war. Mit Konrad Broßwitz wird ein Mann vorgestellt, der zu den einflußreichsten Sozialdemokraten im Frankfurt der zwanziger Jahre gehörte.

„Multifunktionäre“, das hat nicht unbedingt einen guten Klang. Allzuleicht denkt man da an Leute, die von Sitzung zu Sitzung laufen und über die Köpfe der Menschen hinwegreden. Aber in dem Buch ist von Politikern die Rede, die das Selbstbewußtsein der Republikaner stärkten und sich bemühten, den Kontakt mit der Basis zu behalten. Es waren Leute mit politischem Format und mit Weitblick. Sie sorgten dafür, daß Gewerkschaften und Sozialdemokratie in der Lage blieben, der demokratischen Bewegung Impulse zu geben. In der sozialdemokratischen Tageszeitung „Volksstimme“ sagten sie ihre Meinung zur aktuellen Politik und stellten ihre Ansichten zur Diskussion. So manchen Politiker, der in unserem Buch erwähnt wird, gibt die Frankfurter Presse – insbesondere die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ – als einen interessanten Stadtverordneten aus, während es sich doch in Wahrheit um hochkarätige Partei-Strategen handelt. So Hermann Wendel, der von 1912 bis 1918 Reichstagsabgeordneter war und das Frankfurter Reichsbanner aktiv unterstützte. 1933 stellte er seine Mitarbeit an der „Frankfurter Zeitung“ demonstrativ ein und ging ins Exil. Sein fünfzigjähriger Todestag jährt sich im Oktober dieses Jahres. Auch der in Kassel geborene Stephan Heise war ein Parteistrategen. Er war der Chefredakteur der Zeitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei „Volksrecht“.

Das Buch ist keine farblose Biografien-Sammlung. Ab und zu hagelt es Kritik. Mit Dr. Max Quarck wird ein Politiker vorgestellt, der im Ersten Weltkrieg ein Ultrachauvinist war. Das Buch soll zur Diskussion anregen. Schade ist, daß zwei wichtige Gewerkschafter, Dißmann und Misbach, die ich persönlich kannte, in dem Buch nur kurz erwähnt werden.

FRITZ KÖNIG



Fritz König / Reiner Stübling (Hrsg.): Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Friedensfreunde in Frankfurt am Main 1900 – 1933. DIPA-Verlag, Frankfurt am Main 1985. DM 26,-

Empfehlenswerte Bücher

ab unserem Lager lieferbar

- | | |
|--|----------|
| 1 – Karl-Heinz BROKERHOFF:
Mit Liedern u. Granaten
DDR-Schullesebücher
über Soldaten in Ost und West
Hohwacht Verlag, Bonn | DM 19,80 |
| 2 – Margarete BUBER-NEUMANN:
Kriegsschauplätze der Welt-
revolution – 1919-1943
(ein Bericht aus der Praxis
d. Komintern)
Seewald-Verlag, Stuttgart-Degerloch | 36,- |
| 3 – Heinrich BUECHELER:
HOEPNER – Ein deutsches
Soldatenschicksal d. XX. Jahr-
hunderts
Verlag E. Mittler & Sohn, 5300 Bonn 1 | 34,- |
| 4 – Georg LEBER:
VOM FRIEDEN
Seewald-Verlag, Stuttgart | 34,- |
| 5 – Thomas M. FORSTER:
Die NVA – Kernstück der Landes-
verteidigung der DDR
Markus Verlag, Köln | 48,- |
| 6 – Ferdinand Otto MIKSCHE:
Moskaus indirekte Strategie
Seewald-Verlag, Stuttgart | 48,- |
| 8 – Hubertus Prinz zu LÖWENSTEIN:
Deutsche Geschichte
Herbig-Verlag, München | 48,- |
| 9 – Hans Christian PILSTER:
Friede und Gewalt.
Der militärische Aspekt der
sowjetischen Koexistenzpolitik
Seewald-Verlag, Stuttgart | 34,- |
| 10 – Karl ROHE:
Das Reichsbanner
SCHWARZ – ROT – GOLD
Droste Verlag, Düsseldorf | 58,- |
| 11 – Rolf VOGEL:
Ein Stück von uns · 1813 – 1976
Deutsche Juden in Deutschen Armeen!
v. Hase & Koehler Verlag, Mainz | 32,- |
| 12 – Carl Friedrich v. WEIZSÄCKER:
Der bedrohte Friede!
Hanser Verlag, München | 39,80 |

Bonn (dpa). — Bundestagspräsident Jenninger hat den Parteien im Parlament angesichts der zunehmenden Schärfe in der Auseinandersetzung ein Jahr vor der Bundestagswahl geraten, ein freiwilliges Abkommen zu treffen, das persönliche Verunglimpfungen des politischen Gegners verbietet. In einem Interview rief er „alle verantwortungsbewußten Politiker“ auf, sich nicht an Schlammschlachten mit politischen Angriffen unterhalb der Gürtellinie zu beteiligen. „Wir brauchen dringend wieder mehr Toleranz in der Politik.“

